

Das Gleichnis vom Blindensturz

(Lk 6,39)

Als ich noch Jugendpastor war, war unter unseren Jugendlichen das Zigarettenrauchen immer wieder ein Thema. An einem Regionaltreffen unserer Pfadfinder hörte ich einer Diskussionsgruppe zu, die sich über das Rauchen stritt, bis ein Jugendlicher sich lautstark einmischte, auf sein Band am Handgelenk zeigte und sagte: Was würde Jesus tun? (Er hatte ein W/WD Bändchen am Handgelenk, das steht für What would Jesus do? – Was würde Jesus tun?) und dann weiter sagte:

Jesus würde zu einem Raucher hingehen und sagen: «du kannst als Raucher kein Christ sein! Tue Busse und höre auf zu rauchen!»

Ich bin innerlich zusammengezuckt, denn ich bin mir nicht sicher, ob Jesus das so tun würde.

Ich bin damals in dieser Zeit als Jugendpastor auch immer mal wieder gefragt worden, ob ich glaube, dass Raucher auch in den Himmel kommen und meine Antwort war in der Regel: «Ja, sogar viel schneller!»

Wie wir sehen, gibt es beim Thema «Rauchen» völlig unterschiedliche Meinungen, und schlussendlich bleibt die Frage:

- Wer sieht das Thema richtig?
- Wer hat die richtige Antwort im Sinne Jesu?
- Wer hat die Wahrheit erkannt und kann deshalb dem anderen sagen, wie die Zusammenhänge korrekt sind?

→ wobei ich grundsätzlich in Frage stelle, dass es immer die eine richtige Antwort gibt, wahrscheinlich gibt es in vielen Bereichen mehrere richtige Antworten!

Die Frage, wer Recht hat, ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit. Auch zurzeit Jesu gab es im religiösen Bereich eine Gruppierung, die von sich den Anspruch hatte, den Willen Gottes zu kennen und immer das Richtige zu tun. **Das waren die Pharisäer!**

Die Pharisäer werden in den Evangelien in der Regel zusammen mit den Schriftgelehrten genannt, das waren die Sadduzäer. Sie waren

ähnlich wie die Pharisäer, doch in manchen Dingen auch ganz anders. Um es für uns heute Morgen einfacher zu machen, bleiben wir bei den Pharisäern.

Während die Sadduzäer die politische Führung waren und den Hohepriester und einen grossen Teil des Hohen Rates stellten, waren die Pharisäer die eigentlich Frommen und Rechtgläubigen des Volkes. (Lexikon zur Bibel). Sie versuchten, das Gesetz Gottes in seinem ganzen Ernst zu befolgen.

Dieser Versuch führte dazu, dass das Tun der Pharisäer dadurch vergiftet war, dass sie aus eigener Kraft versuchten, die Gebote zu halten und nicht durch ein von Gott neu geschenktes Herz (Jer 31,33-34; Hes 36,26-27).

Sie verstrickten sich in einer immer äusserlich werdenden Gesetzeserfüllung, die sie durch ständig erweiterte Ausführungsbestimmungen – also Erklärungen, wie ein Gesetz zu verstehen ist – zu sichern meinten und sich dabei immer mehr vom wahren Willen Gottes entfernten.

Eine – vielleicht unbewusste – Heuchelei und Selbstverehrung war die Folge.

Gleichzeitig sahen sich die Pharisäer als Söhne Abrahams und Söhne Gottes, als echte Jünger Mose und konnten dabei auch schonmal Gotteslästerung treiben, wenn sie dem offensichtlichen Wirken des Heiligen Geistes entgegenstanden (Mt 12,22-24).

Sie wachten eifersüchtig über ihren Einfluss und suchten, ihn ständig zu vergrößern (Mt 23,6.7; Lk 11,43).

Mt 23,6-7 Bei den Festen wollen sie die Ehrenplätze bekommen, und auch in der Synagoge sitzen sie am liebsten in der ersten Reihe. 7 Es gefällt ihnen, wenn man sie auf der Straße ehrfurchtsvoll grüßt und »Rabbi« nennt.

Lk 11,43 Wehe euch, ihr Pharisäer! In der Synagoge sitzt ihr am liebsten in der ersten Reihe, und es gefällt euch, wenn man euch auf der Straße ehrfurchtsvoll grüßt.

Mit dieser Haltung versperrten sie aber auch all denen, die Gott wirklich suchten, den Weg (Mt 23,13; Lk 11,52)

Mt 23,13 »Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Ihr versperrt anderen den Zugang zu Gottes himmlischem Reich. Denn ihr selbst geht nicht hinein, und die hineinwollen, hindert ihr auch noch daran.

Lk 11,52 Wehe euch, ihr Gesetzeslehrer! Denn durch eure Lehren verhindert ihr, dass die Menschen den Schlüssel finden, der die Tür zur Wahrheit öffnet. Ihr selbst seid nicht durch diese Tür gegangen, und ihr versperrt auch noch allen den Weg, die hineinwollen.«

Ihr Missionseifer führte jeden Heiden, der sich zum Judentum bekehrte, nur umso sicherer in den geistlichen Tod (Mt 23,15). Daher nennt sie Jesus zu Recht Söhne des Teufels (Joh 8,44).

Mt 23,15 Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Ihr reist in der Welt herum, um nur einen einzigen Nichtjuden dafür zu gewinnen, eure Gesetze anzuerkennen. Und wenn ihr einen gefunden habt, dann wird er durch euch zu einem Anwärter auf die Hölle, der euch an Bosheit noch übertrifft.

Joh 8,44 Denn ihr seid Kinder des Teufels. Und deshalb tut ihr bereitwillig das, was euer Vater wünscht. Der war schon von Anfang an ein Mörder und stand nie auf der Seite der Wahrheit, denn sie ist ihm völlig fremd. Sein ganzes Wesen ist Lüge, er ist der Lügner schlechthin – ja, der Vater jeder Lüge.

Dazu kommt noch, dass die Pharisäer das Hauptgebot der Liebe vernachlässigten (Lk 11,42) oder auf die Mitpharisäer beschränkten (Frage: wer ist mein Nächster) Lk 10,29.

Lk 11,42 Wehe euch, ihr Pharisäer! Sogar von Küchenkräutern wie Minze und Raute und auch von allen anderen Gewürzen gebt ihr Gott den zehnten Teil. **Aber das, was viel wichtiger wäre** – Gerechtigkeit und die Liebe zu Gott –, ist euch gleichgültig. Doch gerade darum geht es hier: das Wesentliche tun und das andere nicht unterlassen.

In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, dass Jesus die Menschen vor den Pharisäern warnt. Er tut dies unter anderem mit einem Gleichnis, um das es heute in der Predigt geht.

Lk 6,39 Jesus gebrauchte einen Vergleich und sagte: **»Wie kann ein Blinder einen anderen Blinden führen? Werden sie nicht beide in die Grube fallen?«**

Mt 15,14 14 Lasst euch nicht einschüchtern! Sie wollen Blinde führen, sind aber selbst blind. Wenn nun ein Blinder einen anderen Blinden führen will, werden beide in die Grube fallen!«

Im antiken Palästina waren Blinde verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Gefahren wie Gruben lauerten an jeder Ecke. Ein Blinder war auf einen Blindenführer angewiesen und wenn der Führer selbst blind ist, kann man sich die Gefahr eines Unfalls gut vorstellen.

Doch bei Jesus geht es nicht um körperliche Blindheit, die er anspricht. Es geht um geistliche Blindheit.

Gerade die Pharisäer waren geistlich gesehen stockblind, aber eifrige Blindenführer. Sie waren blind für Jesus, das Licht der Welt! Sie waren auch blind für ihre eigene Sünde und Verkehrtheit des Herzens. Unter ihrer Leitung fielen Menschen massenweise in die Grube. Niemand sollte ihnen folgen. Deshalb reagierte Jesus so heftig.

Geistliche Blindheit ist aber nicht nur ein Problem der damaligen Zeit.

Auch wir können für bestimmte Themen und Lehren des Wortes Gottes blind sein. Dann können wir auf diesem Gebiet keinem anderen helfen.

Worum geht es mir deshalb heute Morgen? Was hat geistliche Blindheit in deinem und meinem Leben für eine Bedeutung?

Um es ganz praktisch zu machen: Es gibt, glaube ich, viele Themen, in denen wir selbst, hier, in der Chrischona, unterschiedliche Ansichten haben.

Taufe, Zungenrede, prophetisches Reden, geistliche Kampfführung, diese Themen sind nur eine kleine Auswahl an Themen, zu denen wir hier im Saal ganz sicher unterschiedliche Meinungen hören könnten. Jeder meint, es selbst richtig zu sehen.

Stellen wir uns einmal vor, wir wären Pharisäer, dann würde wir vielleicht folgendes sagen:

1. Zungenrede / Zungengebet kommt vom Geist von unten und sollten wir nicht praktizieren.
2. Prophetisches Reden gab es nur in den ersten Jahrhunderten und hat schon lange aufgehört.

Diese Aussagen wären für viele von uns ein grosser Schock. → So wollen wir nicht miteinander umgehen!

Meine Frage lautet deshalb: Schaffen wir es, in einer Weite und Grosszügigkeit die Meinung des anderen stehen zu lassen? Oder haben wir einen Eifer und die Überzeugung, dass wir wissen, was richtig ist – und die anderen müssen sich daran orientieren?

Bist du von der Richtigkeit deiner eigenen Meinung überzeugt, oder bist du dir bewusst, dass alles Wissen Stückwerk ist und du nur sagen kannst:

→ heute, in meinem derzeitigen Erkenntnisstand, sehe ich das theologische Thema so und so! Es könnte aber auch anders sein!

Wenn du geistliche Blindheit verhindern willst, dann geht es um Demut. Es geht um Weite und es geht um Grosszügigkeit!

Die Erkenntnis, dass ich in meiner Überzeugung falsch liegen könnte, braucht eine Demut und Zurückhaltung und bedeutet, den anderen in seiner anderen Meinung wertzuschätzen!

Ich möchte das an einem Beispiel erklären:

Wie manche vielleicht wissen – oder vielleicht auch die meisten wissen – bin ich in einer charismatischen Gemeinde bei Stuttgart geistlich gross geworden und dort war ich auch fast 10 Jahre lang Pastor.

Wenn wir in unseren Sitzungen der Gemeindeleitung zusammen beteten, dann ging das so:

Alle sind aufgestanden und sind herumgelaufen, haben dabei in Sprachen gebetet – alle gleichzeitig, laut, durcheinander.

Dann hat jeder Beter lange und ausführlich seine Worte formuliert, der nächste ist dann irgendwann eingestiegen – z.B. wenn der

andere Luft holen musste – und hat auch angefangen zu beten. Ein Amen gab es zwischen den Gebeten nicht, das war alles im Fluss und dauerte in der Regel auch einige Zeit, bis unsere Gebetszeit zu Ende war.

Bevor ich in die Schweiz kam, war ich noch von April – Juni 2016 als Gemeindeberater in einer charismatischen Gemeinde in Hannover tätig – gleiches Umfeld, gleiche Gebetsart, gleicher Style wie in der Gemeinde bei Stuttgart. Ich war also voll in dieser Art zu beten «drin».

Im August 2016 habe ich dann meine Stelle in der Chrischona angetreten.

Die Art, wie wir hier in der Chrischona nacheinander beten, dabei sitzen bleiben und das individuell Gebet mit AMEN abschliessen, war für mich zuerst einmal ein Schock.

So ruhig und kontrolliert kann man doch nicht beten!

Das ist doch kein ernstes Gebet, wo wir in Bitten und Flehen unsere Gebetsanliegen vor Gott bringen.

Das ist doch viel zu statisch! Viel zu ruhig. Viel zu wenig Emotionen!

Und so frage ich dich und mich:

Sind Charismatiker besser Beter?

Sind Evangelikale besser Beter?

Mittlerweile habe ich die andere Form des Gebets schätzen gelernt, auch wenn ich manchmal doch gerne beim Beten herumlaufen würde. **Aber keine Form des Gebets ist besser oder schlechter als die andere!**

Keiner hat auch nur irgendeinen Grund, sich über den anderen zu erheben. Letztlich ist es eine Frage des Herzens und meiner Beziehung zu Gott, was meinen Glauben ausmacht. Und Gott ist der einzige, der das Recht hat, mich zu beurteilen – nicht wir als Christen untereinander.

Darum geht es Jesus auch in seinem Gleichnis vom Blindensturz:

Geistlich blind ist der, der selbstgerecht ist und sich einbildet, die Dinge als einziger richtig zu machen – und der dabei andere überzeugt, dass das so richtig ist!

Dem zu widerstehen gelingt dir, indem du dir deiner Hilflosigkeit gegenüber Gott bewusst bist, deine Abhängigkeit von seiner Gnade, seiner Liebe und seiner Vergebung dir immer wieder bewusst machst – unabhängig davon, was andere Gläubige denken oder sagen oder tun.

Geistlich sehend zu werden und zu bleiben bedeutet auch immer wieder, dass wir mit unserem Lernen hier auf diese Erde nie zu Ende sein werden. Es heisst, offen zu bleiben für neue Überzeugungen, neue Erkenntnisse und neue Sichtweisen.

Konkret heisst das:

Ich habe und kann Gott nichts bringen! Ich kann nur dankbar meine leeren Hände Jesus hinstrecken, im Vertrauen, dass er sie füllt. Und: mein Wissen ist nur Stückwerk, eine Bestandsaufnahme meiner Erkenntnis heute.

Jesus ist das Licht der Welt (Joh 8,12). Er ist der einzige, der von Anfang an geistlich sehend ist und nicht blind. Er ist derjenige, der uns den Weg weist, ohne dass wir in die Grube fallen. Unter seiner Leitung kommen wir sicher ans Ziel. Nur Jesus sollen wir folgen.

Es bedeutet, dein Herz zu öffnen, Jesus immer wieder zu bitten, dich zu führen und zu leiten und dort zu korrigieren, wo du mit deinen Überzeugungen falsch liegst.

Jesus will uns helfen, dass wir erkennen, dass er unser Lehrer sein will, und dass wir bei ihm nie ausgelernt haben. Dass wir nie über ihm stehen werden und uns als die grossen Lehrer aufspielen könnten. In Mt. 11, 29 lädt er uns ein:

HfA 29 Vertraut euch meiner Leitung an und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab. Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben.

Luth 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Jesus will uns Selbsterkenntnis schenken. Er heilt die Blinden. Er macht sehend. Wichtig ist, dass wir ihn erkennen und dass wir ihn auch bekennen.

Das erfordert die Bereitschaft, uns selbst zu hinterfragen und uns nicht über andere, die anders glauben, zu überheben.

Demut – Weite – Grosszügigkeit – dazu lädt Jesus dich und mich ein.

Ich möchte beten.